

Nachruf Fr. Alb. Niklaus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **4 (1864)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

geladen, auf das Werk zu subscribiren. Der Preis kann jetzt noch nicht genau bestimmt werden. Er soll jedoch für die Subscribenten Fr. 5. 50 für das ganze Werk und 15 Rappen per Bogen nicht übersteigen. (Der Subscriptionsbetrag wird bei Zusendung jeder Lieferung verhältnißmäßig per Postnachnahme bezogen werden.)“

Wie der Hr. Verfasser in seiner Einladung richtig bemerkt, hat die Geschichte der neuern Zeit noch wenige Bearbeiter gefunden, und doch sollte gerade derselben bei dem Unterricht in der Schule besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wir freuen uns daher, wie billig, über dieses sehr zeitgemäße Unternehmen und machen hiermit die Lehrer auf obiges Werk aufmerksam.

M a r t i n.

Dienstags den 5. dieß wurde in Kirchlindach beerdigt

F r. M l b. N i k l a u s,

stud. polyt., gewesener Lehrer in Höchstetten = Hellsau. Es sei mir vergönnt, seinem Andenken in diesem Blatte einige Zeilen zu widmen.

Der Verbliebene trat im Herbst 1856 in das Seminar in Münchenbuchsee ein. Bald bemerkte man, daß auf dem schwächtigen Körper ein heller Kopf sitze, indem er die meisten seiner Mitzöglinge in ihren Leistungen weit überflügelte. Seine Fähigkeiten, sein unverwüßlicher Humor, seine sprudelnden Wize machten ihn bald zum Liebling von Lehrern und Schülern. Sein Auftreten in den Sonntagabend-Unterhaltungen wird jedem seiner Mitzöglinge in Erinnerung bleiben. Unvergesslich bleibt gewiß vielen von denen, welche die damalige Reise in die Urkantone mitgemacht haben, auch seine nachherige drollige Behandlung des im Allgemeinen wenig erquicklichen Ueberganges über den Berg zwischen Rothenthurm und dem Aegerisee. — Als einer der fähigsten Zöglinge verließ er im Herbst 1858 das Seminar und übernahm bald nachher die Unterschule zu Hellsau, wo er sich während einer dreijährigen Wirksamkeit die Achtung und Liebe der Behörden, der Eltern und Kinder, sowie der Lehrerschaft in der ganzen Umgegend erwarb. Glückliche die Ortschaft, deren Jugend unter so tüchtigen Führern steht, wie sie Hellsau damals in den Herren Teuscher und Niklaus hatte!

Im Herbst 1861 verließ er seine Stelle, um sich am eidgen. Polytechnikum weiter auszubilden. Er widmete sich hauptsächlich dem Studium der Mathematik. Sein heller Kopf machte sich auch in den Vorlesungen des Hrn. Prof. Drelli geltend, indem er bald viele seiner Comilitonen, die zum Theil bedeutend besser vorbereitet eingetreten waren, an Fähigkeit übertraf oder ihnen doch die Stange hielt. Von den übrigen Collegien, die er besuchte, interessirten ihn besonders die geistreichen Vorträge des Hrn. Professor Vischer: Literaturgeschichte, Göthes Faust, Aesthetik. Wie im Seminar, so gewann er sich auch am Polytechnikum durch sein heiteres Wesen die Herzen Aller, die ihn kannten. Ueber seinen nie versiegenden Humor und seine sprudelnden Witz Worte zu verlieren, wäre unnütz. Nur Diejenigen können sich einen Begriff davon machen, die fast täglich um ihn waren und ihn „auf seiner Bude“, in den Collegien, bei Wein und Bier, auf seinen Ausflügen über den See, auf den Uetli, u. zu beobachten Gelegenheit hatten. — Dem ersten Studienjahr folgte ein zweites*) und ein drittes sollte dem Werke die Krone aufsetzen, indem er am Ende desselben das Diplom der VI. Abtheilung zu erlangen hoffte. Seinem Talente wäre es sicher ein Leichtes gewesen, dieses Ziel zu erlangen. Aber der Himmel hat es anders gewollt.

Bald nach dem letzten Neujahr stellten sich bei dem jungen Manne die Symptome einer Lungenkrankheit ein, deren zerstörende Wirkungen schnell um sich griffen. Seine heitern Lebensgeister trotzten indeß der Krankheit länger, als es bei andern Kranken oft der Fall ist, so daß Freunde, die nur brieflich mit ihm verkehrten, lange Zeit nicht sehr um ihn besorgt waren. So schilderte er noch unterm 12. Februar einem Freunde seinen Gesundheitszustand unter allerlei drolligen Wendungen und schloß mit den Worten: „Sei also nicht gar zu sehr besorgt, daß bald ein Nekrolog von mir erscheinen werde; ich habe noch Hoffnung.“ — 14 Tage später verließ er Zürich und begab sich zu seinen Eltern in's Kohlholz bei Kirchlindach. Von dort aus schrieb er unterm 12. März dem nämlichen Freunde: „Man sorgt hier für mich, wie's die Krankheit erfordert. So gebe ich mich der Hoffnung

*) Von den Früchten, die er während desselben zu pflücken Gelegenheit hatte, wurden den Lesern dieses Blattes im verfloffenen Jahre einige präsentirt: wir meinen die Aufsätze über Shakespeare.

hin, daß ich bis Ende der Ferien so weit wieder hergestellt sein werde, daß ich auch noch im zweiten Semester nach Zürich kann.“ — Diese Hoffnung sollte nicht in Erfüllung gehen, denn schon am frühen Morgen des 2. April machte der Tod seinem Leben ein Ende. In ihm verliert sein Vater einen hoffnungsvollen Sohn, die Lehrerschaft eines ihrer tüchtigsten Glieder. — Wir scheiden von dem Theuren, ihm die Worte des Dichters nachrufend:

„Mit Jugendfülle standst du kühn im Leben,
Da warf dich schnell dein Schicksal auf die Bahre,
Wir konnten nichts, als um den Bruder weinen.
Doch dort verklärt sich ja dein heil'ges Streben,
Wo Glaub' und Wissen, wo das Schön' und Wahre
Zur ew'gen Liebe göttlich sich vereinen.“

Aus der Mathematik.

Auflösung der 6. Aufgabe. Das fragliche Kapital sei x und das Prozent y , so geben x Fr. in sechs Monaten $\frac{xy}{200}$ Fr. und in $2\frac{1}{2}$ Jahren $\frac{5xy}{200}$ Zins, folglich hat man die zwei Gleichungen:

$$1) \quad x + \frac{xy}{200} = 5100$$

$$2) \quad x + \frac{5xy}{200} = 5500$$

Wird die obere Gleichung mit 5 multipliziert und dann die untere subtrahirt, so ergibt sich sofort $4x = 20000$ und $x = 5000$, worauf durch Substitution $y = 4$. Also waren Fr. 5000 Kapital zu 4 Prozent angelegt.

7. Aufgabe. Zu einer vortheilhaften Unternehmung giebt A eine gewisse Summe auf 10 Monate her. 4 Monate später trat B mit Fr. 1500 demselben Unternehmen bei. Am Ende ergab sich ein gemeinschaftlicher Gewinn von Fr. 1800 und A bezog an Kapital und Gewinn Fr. 6000. Wie groß war die Einlage und der Gewinn des A?
